

Bruthöhlen für Hohltaube *Columba oenas* und Waldkauz *Strix aluco*

Laub- und Mischwälder mit angrenzenden offenen Landschaften sind der Lebensraum der Hohltaube. Von den vier heimischen Taubenarten ist sie die einzige, die in Höhlen brütet. Darin baut sie ein Nest aus Reisig. Als Höhlenbrüter ist diese Taube auf alte morsche Bäume mit natürlichen Höhlungen und Schwarzspechthöhlen angewiesen.

In unseren Wirtschaftswäldern ist das Angebot an alten morschen Bäumen und damit auch das Nistplatzangebot jedoch knapp. Mit dem Aufhängen spezieller Nistkästen, die meist gerne angenommen werden, kann der Hohltaube geholfen werden.

In Obertshausen kommt die Hohltaube nur mit ein bis zwei Paaren im Wald am Schwimmbad vor. Nahrung suchende Vögel sind gelegentlich auf den Feldern in der Hochbeune und der Rodaaniederung zu beobachten.



Die Hohltaube ist einfarbig grau gefärbt. Sie hat zwei undeutliche schwarze Binden im Flügel und eine breite schwarze Endbinde am Schwanz.

(Quelle: Wikipedia)

Im Februar / März treffen die Vögel bereits verpaart am Brutplatz ein. Oft beginnen sie mit der Brut aber erst, wenn mögliche Höhlenkonkurrenten wie Schwarzspecht, Waldkauz oder Dohle mit ihrer Brut fertig sind und die Höhle verlassen haben.

Nach einer Brutdauer von 16-18 Tagen schlüpfen die Jungen. Sie erhalten ihr Futter aus dem Kropf der Eltern: Sämereien, Beeren und ein eigens produziertes Sekret, die Kropfmilch. Die Nestlingsdauer kann je nach Wetter zwischen 18 und 28 Tagen schwanken. Zwei oder drei Bruten hintereinander sind nicht ungewöhnlich.

Die bevorzugte Nahrung der Hohltaube sind Bucheckern, Eicheln und Kräutersamen. Der Nahrungserwerb erfolgt fast stets am Boden, besonders in der offenen Landschaft auf brach liegenden oder frisch gepflügten Feldern.

Im Herbst ziehen die Hohltauben ins westliche und südliche Europa.



Alte Schwarzspechthöhlen werden von der Hohltaube als Nistplatz genutzt. Diese Höhle im Wald am Schwimmbad war im Jahr 2007 besetzt.



Künstliche Nisthöhle mit Manschette aus Metall als Marderschutz (Fotos: P. Erlemann)



Auch der Waldkauz brütet in solchen Spechthöhlen (Foto: NABU / Eggers)



Waldkauz am Tageseinstand (Foto: NABU / Tom Dove)

Der Waldkauz besiedelt in Obertshausen mit vier bis fünf Paaren alle Waldgebiete. Bereits ab Februar sind in klaren kalten Nächten seine Balzrufe zu hören. Der Kauz ist aktuell zwar nicht gefährdet, doch können Verluste von Brutplätzen durch Abholzen der Brutbäume sich negativ auf seinen Bestand auswirken.

Der Waldkauz kann von Maßnahmen profitieren, die für andere Arten angestrebt werden: Erhalt und Schutz von Altholzbeständen, Sicherung der Höhlenbäume in Absprache mit dem Forstamt. Der Faktor Brutplatzmangel soll mit dem Aufhängen von Nisthöhlen gemindert werden und ist als Beitrag zum Erhalt der Vorkommen anzusehen.